



Franz Fellner (1922 - 1942)

Den Krieg lehnte er ab, auch die sogenannten Feinde sollten in Ruhe leben können.

Im März 1941 erhielt er die Einberufung zur Marine. Nach seiner Ausbildung wurde er als Steward in der Offizierskantine der Minensuchflottille 152 eingesetzt. Schnell wurden ihm der militärische Drill, der Zwang zur Unterordnung und das Bedienen der Offiziere unerträglich. Er litt unter Heimweh und hatte zudem Angst vor einem Minensucheinsatz.

Am 1. Juli 1941 verließ er unerlaubt das Schiff. Kurz nach seiner Ankunft bei seiner Familie in München wurde er verhaftet, konnte aber fliehen.

Seine Uniform warf er in die Isar und versteckte sich bei Freunden. Drei Wochen später wurde er denunziert und in das Wehrmachtsgefängnis München gebracht. Nach einem erneuten Fluchtversuch legte man ihn in Ketten. Nochmals versuchte er vergeblich, aus der Wehrmachtsarrestanstalt in Swinemünde, dem Gerichtsort, zu entkommen.

Im Dezember 1941 verurteilte ihn das Kriegsgericht wegen zweifacher „Fahnenflucht“ zweimal zum Tod. Am 7. März 1942 wurde der knapp 20jährige Franz Fellner in Stettin von einem Exekutionskommando erschossen. Erst im Mai 2002 wurden Deserteure vom Deutschen Bundestag rehabilitiert.

J.W.-L.

Franz Fellner wuchs mit seinen drei Geschwistern in ärmlichen Verhältnissen beim Vater im Arbeiterviertel Giesing auf. Nach Abschluss einer Bäckerlehre nahm er Gelegenheitsarbeiten an.

Sein Vater und viele seiner Freunde standen dem Kommunismus nahe.

Fellner selbst war politisch uninteressiert. Doch der Nazi-Kult mit dem „ewigen Heil-Hitler-Geschrei“ war ihm ebenso zuwider wie der „Hitlergruß“ an der Feldherrnhalle.

Widerstand

gegen das Nazi-Regime

Die große Mehrheit der Münchner war mit dem verbrecherischen NS-System einverstanden oder verhielt sich angepasst und unauffällig.

Nur wenige mutige Menschen leisteten in München Widerstand gegen das Nazi-Regime. Ihre Beweggründe waren ebenso unterschiedlich wie die Art und Weise ihres Handelns.

Mit diesem Denkmal werden beispielhaft Personen gewürdigt, die aktiv Widerstand leisteten, von den Nazis verfolgt und mit schweren Strafen bis hin zum Mord bedroht wurden.

Ihr Beispiel kann und soll für Gegenwart und Zukunft als Anregung und Ermutigung dienen.

München, 2016

Schirmherrschaft: Karl Fellner, MfL, Stiftung Bayerische Gedenkstätten

Idee und Realisierung:
Wolfram P. Kastner, Ingrid Reuther, Ernst Gräber, Friedbert Mühlbacher,
Eva Strauß, Judith Wagemann-Laqua und Christoph Wilber

Nach langen Verhandlungen genehmigte das Kulturreferat, am Münchner Platz der Freiheit (Ecke Leonrodstraße/Landshuter Allee) ein temporäres Widerstandsdenkmal zu errichten. Die persönliche Würdigung der Widerstand Leistenden trifft auf großes öffentliches Interesse und breite Befürwortung. Das Denkmal soll aber am 31. Oktober 2017 wieder abgebaut werden.

Der Aktionskünstler Wolfram P. Kastner sagte dazu: "Angesichts der rechtsextremistischen Gewalttaten wäre es notwendig und wünschenswert, dass der Widerstand gegen die Nazis und das Denkmal nicht verschwinden müssen."